

BBU

Impuls zum Sonntag, 19. April 2020

Pfr. Werner Ammeter

Seit gut einem Monat bin ich nun in meiner Funktion als Armeeseelsorger im Assistenzdienst der Armee tätig. Einige Tausend Angehörige der Armee (AdA) aus allen Landesteilen wurden mobilisiert, um die zivilen Kräfte im Kampf gegen das Corona Virus zu unterstützen. Lebenserhaltung und Lebensförderung ist unsere Zielsetzung.

Für diesen Einsatz erging die Weisung „BBU“ an alle Armeeseelsorger, an den Psychologisch Pädagogischen Dienst und an den Sozialdienst der Armee. BBU heisst „Beratung, Begleitung und Unterstützung“. Zusammen sind wir für die Ada's da.

Dieser Auftrag ist nicht neu. Er erinnert mich an die Geschichte der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus, von der uns Lukas im 24. Kapitel seines Evangeliums berichtet. Sie beginnt mit den Worten: *„Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von all diesen Geschichten.“*

Traurig und bedrückt waren sie unterwegs. Sie waren wegen der Kreuzigung von Jesus traumatisiert. Ihre Hoffnung auf eine bessere Welt, wurde mitgekreuzigt. Sie sprachen über das, was sie erlebt hatten. Es tat ihnen sicher gut über das eigene Befinden zu reden. Das entlastet.

Auch wir sind unterwegs. Auch unsere Welt hat sich dramatisch verändert. Wir wissen nicht, ob die Welt je wieder so sein wird, wie wir sie bis anhin gekannt haben. Wir wissen nicht, wie es mit der Wirtschaft, der Gesundheit, der finanziellen Sicherheit und den

Beziehungen weitegehen wird auch wenn erste Lockerungsmassnahmen in Sicht sind. Was wir aber gut wahrnehmen können, dass wir isoliert voneinander leben müssen – und dadurch stehen wir in der Gefahr, uns voneinander zu entfremden.

Die beiden Jünger haben ihr Erlebtes miteinander besprochen. Viel schien das jedoch nicht zu helfen. Sie blieben traurig. Sie drehten sich im Kreis ihrer Erfahrungen und ihrer Gedanken.

Auch wir hören immer wieder das gleiche: Corona. Der Virus und seine Auswirkungen bestimmen unser Denken, Fühlen und Handeln. Für uns gibt es kein Entrinnen – und dabei fühlen sich etliche einsam und verlassen auf ihrem Lebensweg. Die Jünger hatten ein Ziel. Es ging nach Hause. Wo aber ist mein Zuhause?

Doch dann trat BBU in ihr Leben – in der Person von Jesus Christus, dem Auferstandenen. Ich weiss nicht, welchen Abstand er zu ihnen eingenommen hat. Ich weiss auch nicht, ob er ihnen die Hand gegeben hat. Vermutlich nicht, denn sonst hätten sie wohl seine Stigmata bemerkt. Aber was ich in dieser Begegnung sehe ist, dass er sich nicht von den Menschen distanzierte, sondern mit ihnen unterwegs war. Er begab sich zu ihnen, an ihre Seite. Er **begleitete** sie ganz selbstverständlich. Er hörte ihnen mit grossem Ohr zu, liess sich berichten, was sie erlebt hatten und wie sie sich fühlten. Und die beiden Jünger erzählten und erzählten und erzählten...

Es tut gut immer wieder das gleiche zu erzählen. Dadurch wird man kein „Stürmi“, sondern das unsagbare nimmt Gestalt an, wird fassbarer, greifbarer und ablegbar.

Und dann beginnt Jesus sie zu **beraten**: *„Und er sprach zu ihnen ... Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“* Und die beiden hörten zu. Zuhören ist nicht immer so einfach. Reden ist einfacher als still zu sein und sich beraten zu lassen. Sehr schnell hat man den Eindruck, dass man durch empfangende Beratung „das Heft aus der Hand gibt“.

Doch Jesu Wort erzeugten ein ungeahnte Wirkung: „***Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Weg...***“ Und plötzlich begriffen sie, wie sich ihre Welt verändert hatte: „*Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.*“

Jesus ist mir für meinen Auftrag ein Vorbild. Er begleitete indem er zu den Menschen Kontakt aufnahm und in Kontakt blieb, er hörte zu und konnte dadurch gezielt beraten - und sie unterstützen, indem er ihnen zum einen half ihre Ressourcen freizusetzen und zum anderen durch adäquate Information ihnen eine neue Sicht auf ihre Welt verschaffte.

Mögen auch wir miteinander unterwegs sein, nach einander fragen, einander grosse Ohre leihen, ein „loses“ Mundwerk haben und reden - und wahrnehmen, wie auch unser Herz zu brennen beginnt - in der Gemeinschaft miteinander und mit Jesus Christus. Damit wir fähig werden eine neue Welt aufzubauen, in der der Auferstandene uns Hoffnung und Zuversicht ist.